

# **Dreiländertour Deutschland-Tschechien – Polen**

## **vom 9. -15. August 2014**

Die Teilnehmer:

Alois Wiesgickl (Tourenleitung)

Winfried Kopp (Chefnavigator)

Andreas Engel

Siegfried Frankenhauser

Karin Bußler

Sigrid Thumser

### 1. Tag: Von Dresden nach Benesov: 86 km

Um 6.30 Uhr fuhren wir erwartungsvoll und gut gestimmt im Luxuszug nach Dresden, wo wir kurz nach 9.00 Uhr bei strahlendem Wetter ankamen.

Sofort machten wir uns auf zum Elberadweg- das ist eine sehr befahrene Radautobahn mit viel Gegenverkehr. Deshalb gab es bereits nach 10 km den ersten Stopp an einer Würstchenbude, die gerade geöffnet hatte. Frisch gestärkt ging es weiter an der Elbe bis zur berühmten Bastei, auf die wir bei unserem Stopp ehrfürchtig hinüberblickten. . An den Schemmensteinen vorbei erreichten wir bald die tschechische Grenze und genossen von der Burganlage in Dezin aus nach einem holprigen und steilen Aufstieg die Aussicht. Weiter ging`s am idyllischen Fluss Ploutnice entlang bis nach Benesov, ein eher unbedeutendes Örtchen, wo wir eine einfache Unterkunft mit gutem Frühstück erhielten. Aufgrund der vielen Stopps und nicht zuletzt wegen der spätnachmittäglichen Bierpause (6 Bier für 5 Euro inklusive Trinkgeld) erreichten wir unser angestrebtes Ziel Czeska Lipa nicht. Die Nacht im Vierbettzimmer war für Siggie vom Geräuschpegel her nicht akzeptabel. Er bestand deshalb immer auf einem Einbettzimmer.

### 2. Tag: Von Benesov nach Liberec: 90 km

Gut gestärkt vom Frühstück, brachen wir zeitig auf. Wie am Vortag wurde es ein heißer Tag und vor uns lag die schwierigste Etappe der Tour mit einer Passüberquerung über das Riesengebirge. An Czeska Lipa vorbei, das zu Andreas` Bedauern nicht besichtigt wurde, ging es zunächst auf dem Flussradweg 3077 gemütlich dahin (Buttermilchpause!) und das Schwierigste, die Passüberquerung, ergab sich erst am Nachmittag. Nach einigen Schiebestrecken oben angekommen, zog es sich richtig zusammen und wir fürchteten schon ein schlimmes Gewitter, das jedoch ausblieb. Andreas und Sigrid hatten es aber auch nach der Abfahrt immer noch recht eilig und nahmen als kürzeste Strecke nach Liberec ein paar Kilometer die Autobahn, bevor sie wieder mit den anderen zusammentrafen. Die Innenstadt von Liberec (Reichenberg) erreichten wir um ca. 18.00 Uhr, hatten ein gutes Quartier und einen gemütlichen Abend auf einer Dachterrasse. Liberec ist eine interessante Stadt mit großem Marktplatz und herrschaftlichen Bürgerhäusern, die den Wohlstand früherer Zeiten durchaus noch erkennen lassen.

### 3. Tag: Von Liberec (Reichenberg) nach Jelenia Gora (Hirschberg): 90 km

Nach einem Stadtbummel durch Liberec und Besuch der Touristeninformation lag auch an diesem Tag mit wesentlich schlechterem Wetter das Riesengebirge vor uns. Auf einem schwer zu fahrenden Waldweg erreichten wir einen Bergkamm und kämpften uns weiter Richtung Polen vor. Schmale Sträßchen wechselten sich mit Schotterwegen ab und der Grenzweg war so schlecht, dass wir ihn als Schmugglerweg bezeichneten. Am Nachmittag fuhren wir durch trostlose Dörfer, aber schöne Landschaft und waren am späten Nachmittag froh, uns in einem Dorfkiosk wenigstens einen flüssigen und auch festen Proviant besorgen zu können. Diese Skleps finden sich in fast jedem polnischen Dorf, das angebotene Sortiment besteht zu 75 % aus Alkoholika.

Die letzte Wegstrecke fuhren wir dann auf einer großen Straße immer bergab nach Jelenia Gora und waren nun überrascht von der städtischen Gegenwart ganz nach unseren Vorstellungen von einer Stadt. Auch hier wie im tschechischen Liberec ein imposanter Marktplatz, große Bürgerhäuser, geschlossene Häuserzeilen und noch dazu viele Geschäfte zum Einkaufen. Die zahlreichen Banken machten uns das Geldwechseln leicht. Im Ratskeller speisten wir köstlich und Sigggi hätte sich aufgrund von Verständigungsproblemen beinahe um die beste Pizza seines Lebens gebracht.

### 4. Tag : Von Hirschberg nach Bad Salzbrunn: 75 km

Nach einem Stadtbummel durch das schöne Hirschberg brachen wir – für Winfried viel zu spät- auf, besichtigten das Gericht (Andreas` Großvater war in Hirschberg als Oberstaatsanwalt tätig gewesen) und konnten abseits der Innenstadt den Verfall vieler einstmaligen herrschaftlicher Bürgerhäuser erkennen. Der ER 6 brachte uns gut auf wenig befahrenen Straßen voran und führte uns an einem Flugplatz mit historischen Ausbildungsflugzeugen (da glänzten bei Alois die Augen) und einem beeindruckenden Schloss vorbei. Der Tag war sehr abwechslungsreich. Er brachte uns bei inzwischen wieder schönem Wetter mit angenehmen Temperaturen anstrengende Schiebepassagen zu einer Wallfahrtskirche, eine schlecht gewählte holprige Abfahrt, weitere schweißtreibende Aufstiege, aber auch rasante Abfahrten und viel Rückenwind. In einer Trabantenstadt, die wir für Waldenburg hielten, gerieten wir beinahe in Verzweiflung, weil keine Unterkunft zu finden war. Das nur wenige Kilometer entfernte Bad Salzbrunn entpuppte sich dann aber als idealer Übernachtungsort. So war auch die Reifenpanne von Alois- übrigens unsere einzige Panne auf der Tour kein Problem, denn bis die Mädels ein günstiges Quartier gefunden hatten, war der Reifen schon geflickt. Die Piroggen am Abend waren köstlich.

### 5. Tag: Von Bad Salzbrunn zu Regina: 85 km

Nach der Besichtigung des noch sehr verlassen wirkenden Kurparks am frühen Morgen fuhren wir Richtung Waldenburg. Vorbei ging es an der Neuerrichtung eines Schaubergwerks, das Kulturwelterbe werden soll. Das Anfahren der Innenstadt von Waldenburg wurde uns beinahe zum Verhängnis, weil wir einfach die Straße in Richtung Kreisau nicht finden konnten. So ergab sich eine umständliche, aber landschaftlich sehr reizvolle Anfahrt durch Wald und Feld nach Kreisau. Während die Anstiege leicht waren, konnten wir herrliche Abfahrten genießen. In Kreisau angekommen, ließen wir den Geist des Widerstandes auf uns wirken. Schloss Kreisau und seine Wirtschaftsgebäude sind heute Jugendbegegnungsstätte in baulich hervorragendem Zustand. Im Dritten Reich war dieser Wohnsitz von Graf Helmut James von Moltke Treffpunkt für die meist konservativen Planer eines Widerstandes gegen Hitler, der dann am 20. Juli 1944 bekanntlich

scheiterte. Und damit noch nicht genug Kultur. In Schweidnitz, einer reich wirkenden Stadt mit vielen prachtvollen Bürgerhäusern, konnten wir den riesigen Dom nur von außen besichtigen, die aus Holz gebaute barocke reich ausgestattete Friedenskirche jedoch auch von innen. Auf den Grabsteinen um die Kirche fanden sich meist deutsche Namen, zu Andreas` Begeisterung auch ein Metzgermeister Engel(!).

Inzwischen zeigte sich der Himmel immer dunkler und wir wollten weiterkommen in Richtung eines Freizeitsees, weil wir uns dort gute Übernachtungsmöglichkeiten erhofften. Die Fahrt ging nun durch flaches, wenig reizvolles Land, und der See war mit einem hohen Damm schließlich zu sehen. Nirgends zu sehen war jedoch ein Hinweisschild auf ein Gasthaus oder eine mögliche Unterkunft. Immer wieder fragten wir Leute, die uns begegneten, aber entweder verstanden sie uns nicht oder sie konnten uns keine Unterkunft nennen. Am Ostufer des Sees angelangt, fuhren wir in ein kleines Dorf und erhielten schließlich bei der hilfsbereiten Regina, die vier Jahre in Deutschland gelebt hatte, ein Notquartier. Sie war unsere Rettung! Wir hatten schon gefürchtet, unter der Brücke schlafen zu müssen.

#### 6. Tag nach Breslau : 50 km

Ohne Frühstück brachen wir um 7.00 Uhr bei Regen zu unserer letzten Etappe auf. Um 9.00 Uhr gab`s Frühstück in Kanth und bereits um 12.00 hatten wir Breslau, unser Ziel erreicht. „Unterhopfig“ besuchten wir erst einmal die Brauerei Spiz, hatten schnell ein Quartier und besichtigten am Nachmittag die wunderschöne Altstadt mit ihrem imposanten Rathaus, den großen Plätzen und zahlreichen Kirchen- insgesamt gibt es 95. Auch die Dominsel, Universität und Nationalmuseum lagen auf dem Weg unseres Spaziergangs ohne Fahrrad.

Bei einem zeitigen Abendessen in einem Bikerlokal konnten sich die Männer mit riesigen Fleischportionen stärken. Nach einem kurzen Besuch des Schweidnitzer Hofes, in dem man uns nicht bediente, ließen wir den Abend im Frühstücksraum des Hotels ausklingen.

#### 7. Tag : Heimfahrt nach Hof

Immerhin noch 20 km fuhren wir am letzten Vormittag in der Stadt herum, machten einen Kurzstopp an der Oper und besichtigten die Jahrhunderthalle. 500km haben wir aber trotzdem knapp verfehlt. Die Verladung der Räder in den Zug war unproblematisch, da sich der Schaffner sehr kooperativ zeigte. Bei uns wäre der Zug so nicht losgefahren.

Die Zugfahrt war lustig, kurzweilig und recht schnell vorbei. Um 19.30 Uhr kamen wir in Hof an.

Resümee:

Es war eine harmonische, entspannte, unterhaltsame und interessante Fahrt!

Nachkarten bringt nichts: hätte, hätte, Fahrradkette.